

FrauenPredigt 219/26
Christi Himmelfahrt, Lesejahr A

Wir bleiben in Verbindung

Lesung: Apg 1,1-11, Eph 1,17-23

Evangelium: Mt 28,16-20

Autorin: Mag.^a Angelika Gumpenberger-Eckerstorfer, Wels

Liebe Geschwister in Gott!

Wenn sehr vertraute und liebe Menschen weit weg ziehen oder gar sterben, sind sie nicht einfach weg. Zwar teilen wir nicht mehr den Alltag mit ihnen, wir sehen einander nicht mehr, essen nicht mehr miteinander, sind einander nicht mehr körperlich nahe. Aber zu sagen: „Er/sie ist halt weg! Er/sie ist weg. Das war’s.“, wird dem Sachverhalt auch nicht gerecht.

Menschen, deren Nähe wir vermissen, sind dennoch präsent:

- Weil Gegenstände uns an sie erinnern. Oder Gerüche oder Geräusche.
- Weil sie sich in unseren Gedanken und Gefühlen verankert oder eingenistet haben.
- Weil wir manches so tun, wie sie es getan haben: Die Erdäpfel schälen, die Wäsche zusammenlegen, die Schuhe putzen, bestimmte Wege gehen, die gleichen Lieder hören.

Manchmal führen wir ihre „Aufträge“ aus, egal ob es tatsächliche Aufträge sind oder Gewohnheiten waren: Blumen pflegen, Tomaten setzen, Holz hacken, Zeitung lesen, die Nachbarin besuchen, den Vater anrufen, in die Kirche gehen, einen Kaffee nach dem Mittagessen trinken, für die Caritas spenden, Hosen flicken, den Müll sorgsam trennen, für die Enkelkinder beten, aus einem bestimmten Buch lesen.

Diese Dinge zu tun, tröstet uns, weil wir uns verbunden fühlen mit der Art, wie die vermisste Person gelebt hat; es kann auch das Gefühl sein, Dinge noch zu Ende zu bringen, auch nach dem Weggang der Lieben. Und wenn es gute, lebensfördernde Aufträge sind, die uns da hinterlassen wurden, spricht ja auch gar nichts dagegen, und die Verbindung wird aufrechterhalten.

Jesus geht weg von seinen Jüngerinnen und Jüngern – einen bitteren Vorgeschmack auf diese Trennung gab es schon mit seinem Tod und seiner Grablegung. Unerwartet und für die Frauen am Grab auch Angst erregend ist er auferstanden, war nicht durch Wände und Distanzen aufzuhalten, um den verwirrten Jüngerinnen und Jüngern zu erscheinen. Jesus Christus brach ein in ihre ängstlichen Zusammenkünfte, zeigte sich und seine Wunden, sprach mit den Menschen, aß mit ihnen, wünschte den Frieden. Dennoch legte sich die Skepsis nicht bei allen, ein Vorbehalt blieb, die Begeisterung war noch sehr klein. Recht viel anders war die Stimmung auch nicht, als er sich nach diesen 40 Tagen in den Himmel entfernte. Es sollte das Geschenk des Geistes Gottes brauchen, um aus diesen ängstlichen und versteckten Gruppen Menschen zu machen, die wirklich hinausgingen und offensiv von Gott und seinem auferstandenen Sohn erzählten.

Jesus ist fort – und dennoch ist er auf eine sehr starke Art präsent. Er hinterlässt Spuren durch die Art seines Auftretens, seiner Begegnungen mit Menschen, seines Wirkens, seiner Gottesnähe. Wer mit ihm unterwegs war, ist oft verwandelt und lebt anders als zuvor. Wir erfahren das nur mittelbar – durch das Zeugnis der Evangelien, der Briefe und anderen neutestamentlichen Schriften. Dennoch berühren uns diese Geschichten und Glaubenszeugnisse auch heute noch, obwohl wir in ganz anderen Gesellschaften leben als vor 2.000 Jahren, obwohl wir Jesus nie gesehen oder gehört haben. Wir haben Erlebnisse, die uns direkt berühren.

Aber was Paulus im Brief an die Gemeinde in Ephesus verheißt, ist noch einmal universaler und an alle gerichtet, die damals lebten und heute leben. Dieser Gott – den Jesus Abba genannt hat – dieser Gott gibt uns den Geist, damit wir weise werden und verstehen, was es mit diesem Jesus Christus auf sich hat, damit uns die Augen aufgehen. Nämlich die Augen des Herzens, mit denen wir auf eine besondere, unmittelbare und ganz tiefe Art und Weise sehen können. Wenn Antoine de Saint-Exupéry schreibt „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, dann sind es diese Herzens-Augen, die den Verstand übersteigen und Verbindungen von Mensch zu Mensch – von Herz zu Herz – und von Gott zu Menschenherz möglich machen und stärken.

Als Christinnen und Christen sind wir eigentlich „Berufs-Hoffnungsträger:innen“. Wir hoffen, oft in düsteren Zeiten und stellvertretend für die vielen, die schon nicht mehr hoffen mögen oder können. Wir hoffen auf Rettung, auf Leben vor dem Tod, und Leben im Tod. Wir hoffen, dass Gott in unseren Tagen wirksam ist und spürbar die Welt trägt. Das ist eine arge Zumutung und ein Schatz und eine große Kraft zugleich.

Im Geist Gottes deuten wir unsere Wirklichkeit, unsere spirituellen Erfahrungen und unsere Beziehungen: Es lohnt sich, auf die Kraft der Liebe zu setzen. Nach drei Tagen der Finsternis findet wieder ein Funken Licht zu uns. Mein Gebet geht nicht ins Leere, sondern da ist jemand.

Gott übernimmt, wo ich nicht mehr kann. In der Liebe lässt sich vieles aushalten. In der Nachschau erkenne ich, wo Gott mich getragen hat.

Solche oder so ähnliche Sätze kennen wir, aber vielleicht haben wir auch die Erfahrung gemacht, dass Gott gar nicht greifbar und spürbar ist. Auch solche Dunkelheiten sind in biblischen Texten formuliert, und dann kann es eine Freundschaft oder Gemeinschaft sein, die durchträgt.

Jesus sagt uns zu: „Ich bin da bis ans Ende der Welt“. Er ist da, wenn auch nicht sichtbar, sogar dann, wenn wir ihn nicht spüren. Wir sind beschenkt mit seinem Geist, der unseren Blick vom Himmel wieder Richtung Erde richtet, damit wir hier tun, was nötig ist: Leben schenken und gestalten, einander weiterhelfen, Jesu Augen, Ohren, Mund, Arme und Beine sein in dieser Welt. Unermüdlich hoffen und vom Ziel singen. Amen.

Fürbitten

Gott, in deinem Geist sind wir mit Jesus Christus verbunden. Wir sehen, was unser Leben schwierig macht, wir hoffen auf dich, wir beten:

Für die Menschen, die uns am Herzen liegen, und für die Menschen, mit denen wir es schwer haben.

Für die Menschen, die Macht haben, über Krieg und Frieden zu entscheiden.

Für die Menschen, die angewiesen sind auf Hilfe und Beistand.

Für unsere Schwester, die Erde, deren Zustand kritisch ist, die uns braucht.

Für alle, die wir schmerzlich vermissen.

Gott, wir bauen auf dich. Sei uns spürbar nahe in deinem Geist, um den wir durch Jesus Christus bitten. Amen.

Mag.^a Angelika Gumpenberger-Eckerstorfer, Wels

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Harrachstraße 7, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-1377

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission